

Rudolf Heckl

Still und ohne Aufhebens wie er gelebt hat, ist Rudolf Heckl am 12.12.1967 von uns gegangen. Schon Jahre vorher hatte er sich vom Wissenschaftsbetrieb zurückgezogen und nicht zuletzt aus lebensnotwendigen Gründen seine Arbeitskraft mehr dem praktischen Landwirtschaftsbau gewidmet. So kam es, daß die kulturbeflissene Nachwelt erst verhältnismäßig spät von dem Ableben des Gelehrten erfuhr. Seine Leistung ist jedoch innerhalb der Volkskunde, und hier besonders in der mitteleuropäischen Bauernhausforschung, so bedeutend, daß sie im vollen Umfange bekanntgemacht und gewürdigt zu werden verdient.

Rudolf Heckl ist am 20.2.1900 in Eger geboren. Obwohl als Egerländer den Baiern, in deren Welt er lebte und wirkte, stammesverbunden, hat Eduard Kriechbaum als einordnungsfreudiger Typologe die "fränkische" Komponente an Heckl oft betont und hervorgehoben. In der Tat war Rudolf Heckl aus einem anderen Holz geschnitzt als die Bauern seiner Umwelt. Aber dieser freundlichen Distanzhaltung eines von ferne Verwandten verdankt die österreichische Bauernhausforschung den entscheidenden Impuls nach ihren großen "Vätern" Mehringer, Dachler, Geramb, Haberlandt und Klaar, denen, aus oberösterreichischer Sicht, selbstverständlich auch der unvergessene und verdienstvolle Dr.Dr.E.Kriechbaum, Braunau, hinzuzuzählen ist.

Rudolf Heckl, der in den Jahren von 1919-1921 an der Technischen Hochschule in Wien studierte und zunächst im städtischen Siedlungsbau gearbeitet hatte, kam über die praktische Bauernarbeit - er bewirtschaftete von 1925-1939 das Oberholzingergut in Gmunden, Schlagen 34 - zur systematischen Bauernhausforschung. Vertiefte Einsicht in den Landwirtschaftsbau, der die Landschaft und das Bauen in ihr als Einheit behandelt, führte ihn von der landwirtschaftlichen Bauberatung und damit zusammenhängenden betriebswirtschaftlichen Studien schließlich zur wissenschaftlichen Befassung mit dem Bauernhaus. 1939 wird Heckl auf Grund der schon sehr früh zu erkennenden Systematik und Gründlichkeit, aber auch seiner praktisch-technischen Kenntnisse, von E.Kulke zum Leiter der "Mittelstelle Deutscher Bauernhof" im damaligen Reichsgau Oberdonau ernannt, die sich gleichermaßen Bauernhausforschung und landwirtschaftliche Bauberatung zum Ziel gesetzt hat. 1943 wird Heckl Leiter der Bauabteilung der Landesbauernschaft Oberdonau und 1944 erhält er an der Technischen Hochschule in Linz-Wilhering einen Lehrauftrag für landwirtschaftliches Bauwesen. Diese Zeit in Wilhering bedeutete gewiß einen Höhepunkt im Leben des Forschers. Trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten gelang ihm der Aufbau eines kleinen siedlungskundlichen Institutes, und er konnte nun mit Hilfe der meist kriegsversehrten Studenten an die systematische Aufnahme der oberösterreichischen Bauernhäuser gehen.

In dieser seiner erfreulichsten Schaffensperiode erreichte den Forscher eine Berufung nach München für den Lehrstuhl "Landwirtschaftliches Bauwesen".

Nun näherte sich jedoch der Krieg bereits seinem Ende zu und die wertvollen Unterlagen für diese ehrenvolle Aufgabe verbrannten bei einem Bombenangriff. Immerhin überhäufte man den nimmermüden und ambitionierten Allround-Techniker noch mit Forschungsaufträgen der Akademie für Wohnungswesen und des Ministeriums für Landwirtschaft in Berlin.

Der Einsicht des Amtes der öö. Landesregierung, Agrar-Abteilung, ist es zu verdanken, daß man sich nach 1945 der Mitwirkung Rudolf Heckls beim Wiederaufbau versicherte. Namentlich für die Planung von Wiederaufbauehöften und zur Schaffung von Beispielhöfen wurde er herangezogen. Die unzweifelhaft pädagogische Ader, die allen Arbeiten Heckls eigen ist, kam einer Unterrichterteilung an bäuerlichen Fortbildungsschulen in fünf Bezirken zustatten. Die wichtigste Arbeit in dieser Periode von 1946-1948 galt jedoch der Vorbereitung der oberösterreichischen Baufibel, für die ein Forschungsauftrag der Landesbaudirektion vorlag.

In diesen Jahren sah man Rudolf Heckl nicht selten auch auf volkskundlichen Kongressen und Tagungen; er leitete den Arbeitskreis "Siedlung und Hausbau" der Landesstelle für Volkskunde am OÖ.Landesmuseum und führte die Bauberatung im Auftrag der Landesstelle Naturschutz durch.

Immer wieder durchdrangen Wissenschaft und Praxis, Theorie und Sozialaufgaben (bis 1926 Tätigkeit im Genossenschaftswesen für Arbeiterwohnungen, seit 1926 im bäuerlichen Genossenschafts- und Fortbildungswesen, seit 1954 Baukonsulent des österreichischen Kuratoriums für Landtechnik) einander im Leben des Forschers.

Einen nicht unwesentlichen Abschnitt seiner geistigen Entwicklung bildete die Bekanntschaft mit den USA, die er 1952, drei Jahre nach dem Erscheinen der "Baufibel", bereiste. Es spricht sehr für seine Bemühtheit um Objektivität und Wahrheit, daß er versucht blieb, die neuen, teilweise schmerzlichen, Erkenntnisse in sein am traditionellen europäischen Kulturgut orientiertes Weltbild einzubauen. Nicht an der Notwendigkeit und Nützlichkeit landschaftsgebundener Bauweise begann er zu zweifeln, sondern an der Möglichkeit, diese angesichts der erdrückenden Übermacht einer absolut gewordenen Technik, durchzusetzen. Diese Einsicht warf ohne Zweifel einen tragischen Schatten auf das weitere Wirken Rudolf Heckls, der seine gewaltige Arbeitsenergie nunmehr vorwiegend auf den landwirtschaftlichen Zweckbau (Stallbauten, Silobauten) warf.

Obwohl auf dem landwirtschaftstechnischen Gebiet nahezu ebenso viele Arbeiten vorliegen wie auf dem der Bauernhofforschung, scheint diese doch für die oberösterreichische Landesforschung von noch größerer Bedeutung zu sein.

Die Forschungsrichtung Heckls läßt sich an den Titeln seiner wichtigsten Arbeiten ablesen. Sie lauten: "Oberösterreich - Landschaft, Landwirtschaft, Landbaukunst", Wien 1948; "Oberösterreichische Baufibel", mit dem zutreffenderen Untertitel: "Die Grundformen des ländlichen Bauens", Salzburg 1949, und "Leitfaden für das landwirtschaftliche Bauwesen, auf Grund der wirtschaftlichen, klimatischen und siedlungskundlichen Verhältnisse Österreichs dargestellt", Wien 1949.

Außer diesen selbständigen Veröffentlichungen zur Bauernhausforschung sind an Abhandlungen hervorzuheben: "Die Landschaften Oberösterreichs im Spiegel des Bauernhauses", Mitteilungen der Geogr.Ges.Wien 91 (1949), S 21-45; "Landschaft und Hausbau", Mitteilungen der Ges.f.vergl.Kunstforschung 1951, Heft 3, und vor allem "Das Einhaus mit dem 'Rauch' ", "Innereuropäische Landbau- und Hausbaukulturen im Spiegel des Mondseer Rauchhauses". OÖ.Hmtbl. 7 (1953). Diese Arbeit ist auch als Sonderdruck erschienen.

Aus diesen wenigen von 95 Titeln veröffentlichten Arbeiten (25 Aufsätze und Abhandlungen sind verlorengegangen) ist die Grundrichtung Hecklscher Denk- und Arbeitsweise ersichtlich. Ihr geht es erstens um Feststellung der Grundformen (Typologie als Voraussetzung), zweitens um die Beziehungen dieser Grundformen zueinander und zu Raum und Zeit, drittens um die Abhängigkeit dieser Grundformen von den räumlichen, wirtschaftlichen, klimatischen, völkischen und historischen Voraussetzungen.

Seine geistigen Leitbilder sind Adalbert Klaar, als Begründer und Verfechter einer streng positiven, technischen Betrachtungsweise des ländlichen Baugeschehens und seiner Denkmäler in Österreich, und sein sudetendeutscher Landsmann Bruno Schier, dessen dynamischer Forschungsaspekt Rudolf Heckl geradezu auf den Leib geschrieben war.

Die Verbindung exakter Planaufnahme und technischer Betrachtung, für die Architekt Heckl als Mann vom Bau prädestiniert war, mit dem Schritt vom Statischen ins Dynamische, von der Einmaligkeit des Objekts in den großen mitteleuropäischen Zusammenhang, charakterisiert seine Methode. Dazu kommt als seltene und den Gegenstand eminent fördernde Draufgabe eine intuitive Vorstellungskraft und eine künstlerisch inspirierte Schau der Zusammenhänge.

Rudolf Heckl war es auch gegeben, als hervorragender Graphiker seine bauernhaus- und siedlungskundlichen Ideen zu gestalten und auch die dynamischen Vorgänge anschaulich widerzugeben. Zu dem "ewigen Problem" der österreichischen Bauernhausforschung Einhaus und Zwiehaus, Rauchhaus und Rauchstube, brachte er brauchbare Lösungsvorschläge bei. Auch gelang es ihm, das Typenwirrwarr der österreichischen Bauernhausformen terminologisch und räumlich durch zweckmäßige und begründete Zusammenfassungen zu ordnen und auf einen einfacheren

Nenner zu bringen. Sein besonderes Interesse galt der Systematik der Gehöftbildung, die er nicht zuletzt durch eine sehr zweckmäßige Terminologie (z.B. "Regelhof", "Anbau-" und "Umbauhöfe") zu vereinfachen suchte.

Wohl das wertvollste Vermächtnis des verewigten Forschers sind jene ca. 3000 Lichtbildaufnahmen typologisch bedeutender Bauernhäuser und Bauernhausdetails, die er im Auftrag der seinerzeitigen Mittelstelle durchführte. Bis zu 70% existieren diese Objekte nicht mehr oder sind durch Umbau verändert. Dazu kommt eine Hinterlassenschaft von sämtlichen in Oberösterreich bis Ende 1944 aufgemessenen Gehöften und Bauernhäusern, darunter 127 Blatt eigener Aufnahmen oder solcher von Mitarbeitern.

Im Biographischen Lexikon von Oberösterreich, 10.Lieferung (1964), sind unter anderem auch alle Arbeitsunterlagen für die Siedlungs- und Bauforschung Oberösterreichs angeführt.

Diese gewaltige Leistung im Dienste der gesamtösterreichischen, im besonderen der oberösterreichischen, Bauernhaus- und Siedlungsforschung und Landbautechnik hat Rudolf Heckl in aller Stille und Bescheidenheit vollbracht. Keine öffentliche Ehrung und Anerkennung, keine Auszeichnung und kein Orden ist ihm zuteil geworden. Die bitteren Jahre der ersten Nachkriegszeit, die ihn sein Studium vorzeitig beenden ließen, waren vielleicht Schuld, daß er nicht an den Platz gesetzt wurde, für den er kraft seines Wissens, seiner Leistung und seines pädagogischen Geschicks berufen war – auf einen Lehrstuhl für theoretische und angewandte Bauernhaus- und Siedlungskunde. So liegt der Rang des Menschen, den wir betrauern, darin, daß er allen Widrigkeiten der Zeitumstände zum Trotz mit hellem und künstlerisch inspiriertem Geist die österreichische Bauernhausforschung mobil gemacht und mit kräftigen Impulsen bereichert hat. Für Oberösterreich hat er die Grundlagen landschaftsgebundenen Bauens ein für allemal erarbeitet. Möge wenigstens eine zur Besinnung gelangte Zeit davon vernünftigen Gebrauch machen.

Dr.Franz Lipp